



KOMMENTARE aus dem WESTINSTITUT

■ Tellkamp, Strauß, Maron - „unberechenbare“ Romanciers vor dem sozialen Aus

David Engels

Es ist bedenklich, daß es im „besten, im freiesten Deutschland, das wir je hatten“ (so Jens Spahn) selbst für Romanciers zunehmend schwierig wird zu publizieren, wenn die eigene Meinung sich vom Mainstream entfernt. Selbst jene, die auf eine lange Karriere zurückschauen können, können mittlerweile von ihren Verlagen desavouiert, ja sogar geschäftet werden, obwohl sich der allgemeine Inhalt ihrer Schriften nicht verändert hat. Man mag einwenden, daß es jenen Autoren doch weiterhin freistehr, andere Verlage zu suchen; allein, in der „Schmuddelecke“ rechter Publikationsorgane zu publizieren, kann für viele nicht nur finanziell, sondern eben auch sozial und oft sogar familiär das Aus bedeuten, wie ja bereits symbolisch auf den deutschen Buchmessen deutlich wird, wo jene Verlage in einen eigenen Korridor gesperrt werden, deren Eingang mit Polizeischutz bewacht und von Paparazzi flankiert wird, die jeden photographieren (und das Bild auf Internet stellen) können, der den Gang betritt...

Vor allem die Flüchtlingskrise mitsamt den ersten Erfolgen der AfD agierte als ein Katalysator und bewirkte eine bis heute andauernde tiefe Polarisierung der deutschen Öffentlichkeit, in der selbst partielle Kritik an der amtierenden Bundesregierung als indirekte Unterstützung der neuen, sich selbst als „bürgerlich“ bezeichnenden Oppositionspartei verstanden wird. So geschah es etwa 2017 Uwe Tellkamp, daß der Suhrkamp-Verlag sich aufgrund seines Zweifels an den Fluchtgründen der Migranten explizit von ihm distanzierte, während der aufstrebende Simon Strauß, der Sohn Botho Strauß', der „Ultraromantik“ und somit „rechter“ Ästhetik bezichtigt wurde.

Redaktion:
David Engels

Nr. 2/2020
23.10.20

Die „Kommentare aus dem
Westinstitut“ sind auch
verfügbar über :
NEWSLETTER IZ
FACEBOOK
SCRIBD
LINKEDIN
TWITTER

Nun, 2020, findet sich Monika Maron an der Reihe, und dies gleich in spektakulärer Weise, hat doch ihr bisheriger Verlag, Fischer, eine weitere Zusammenarbeit mit ihr fortan ausgeschlossen, und zwar explizit aus dem Grund, daß sie mittlerweile als „politisch unberechenbar“ gilt,¹ seit sich in den deutschen Medien eine beispiellose Kritik gegen ihren neuen Roman, „Artur Lanz“, erhoben hat, in welchem die Autorin über die gegenwärtige Krise der Maskulinität und das „post-heroische“ Zeitalter reflektiert und einige ihrer Protagonisten hier und da zeitkritische Bemerkungen äußern läßt.

Dieser Vorfall ist insoweit besonders relevant, als Monika Maron sich bereits einmal genötigt gesehen hatte, vor ideologischer Repression zu flüchten, indem sie die DDR verließ und sich zunächst mit kritischen Werken über den deutschen Sozialismus einen Namen gemacht hatte. Während Fischer 1981 mit „Flugasche“ Marons in der DDR verbotenen Erstlingsroman über Zensur und Umweltschutz druckte und neben vielen anderen 1999 auch ihre feinfühligere Recherche zur Geschichte ihres aus Polen stammenden und von den Nazis ermordeten jüdischen Großvaters, waren die Romane „Munin“ (2018) und „Artur Lanz“ (2020), in denen die Autorin sich kritisch mit dem islamischen Frauenbild, der Genderisierung der Sprache und dem Gedanken der angeblich „toxischen Maskulinität“ auseinandersetzte, sowie die Tatsache, daß einer ihrer bei Loschwitz publizierten Essaybände unter anderem auch auf der Seite des neurechten Verlags „Antaios“ vertrieben wird, wohl zuviel für den Verlag Fischer, der vor etwa hundert Jahren noch Thomas Manns „Betrachtungen eines Unpolitischen“ gedruckt hatte: Er kündigte die fast 40jährige Zusammenarbeit mit der Starautorin.

Dabei dürfte es kaum der alles in allem sehr vorsichtige und immer recht moderate Gehalt ihrer Äußerungen sein, der Fischer zu diesem Schritt getrieben hat: Eher dürfte der Verlag vom allgemeinen Kesseltreiben beeindruckt gewesen sein, mit dem die deutschen Medien ihre beiden letzten Romane als „rechts“ oder „reaktionär“ abqualifiziert hatten - kein gutes Omen in Zeiten, in denen rasch Scheiben zu Bruch gehen, viele deutsche Buchhandlungen sich weigern, konservative Bücher zu vertreiben und große Wochenzeitungen wie der „Spiegel“ wahrheitswidrig politisch „unkorrekte“ Bücher wie Siefertles „Finis Germania“ aus ihren Bestsellerlisten entfernen.

Freilich hat Fischer sich mit seinem vorausseilenden „Kampf gegen (vermeintlich) rechts“ und dem Wunsch nach „politischer Berechenbarkeit“ seiner Autoren einen handfesten, wenn auch sicherlich kalkulierten Skandal ins Haus geholt, um fortan auf der wohlbekannteren „richtigen Seite der Geschichte“ zu stehen. Freilich muß er jetzt mit dem Vorwurf leben, solange mit Marons DDR-Exilliteratur Geld gemacht zu haben, wie dies ideologisch opportun war, und jetzt, wo eine Kritik linker Positionen, ja gar der DDR-Vergangenheit im neuen Deutschland zunehmend unbeliebt geworden ist, dieselbe Autorin ins innere Exil geschickt zu haben, oder, mit den Worten des Literaturkritikers Jörg Magenau im DLF: „Ich finde es auch ein

bißchen degoutant, wenn ein Verlag, der eine Autorin 39 Jahre lang publiziert hat und der sie als Exil-Autorin in seinen Reihen begrüßt hat - denn nichts anderes war eine Publikation in der Bundesrepublik - sich jetzt daran stößt.“ⁱⁱ Und was sagt die Verfasserin? „Die Achtundsechziger traten ihren Marsch durch die Institutionen an und besetzen heute wichtige Positionen in den Medien, in Schulen, Universitäten und zum Teil auch in der Politik. Sie sind Establishment geworden, empfinden sich aber immer noch als Opposition. Das heißt, ein Angriff auf sie kann nur reaktionär sein.“ⁱⁱⁱ Für sie selbst ist das Ereignis freilich eine Katastrophe, wie sie der WamS am 18.10.2020 erklärte: „Als Autorin bin ich nun heimatlos, was mit 79 Jahren durchaus eine Frage der Existenz ist.“

Für die Debatte um die Meinungsfreiheit bedeutet dieses Ereignis einen schweren Schlag, denn wie auch immer man nun die sicherlich eher dem liberalen als dem konservativen Lager zuzurechnende Monika Maron nun politisch bewerten will, bleibt doch die Tatsache, daß die Einforderung „politischer Berechenbarkeit“ von Seiten großer, eigentlich überparteilicher Verlage wie Fischer nicht nur eine Kapitulation vor dem Zeitgeist darstellt. Sie scheint auf paradoxe Weise auch jene Furcht vor der Wiederkehr von Zensur und Meinungskontrolle zu bestätigen, wie sie neben vielen anderen DDR-Dissidenten auch Monika Maron in ihrem Gespräch mit der WamS äußerte: „Es schafft ein Klima, in dem alle dreimal überlegen, was sie sagen dürfen, ohne daß man über sie herfällt. Repressionen sind dazu gar nicht nötig. Ich glaube, auf diese Schere im Kopf, auf den vorausseilenden Meinungsgehorsam, reagieren besonders DDR-Bürgerrechtler allergisch. Wer das damals nicht aushalten konnte, kann und will es heute, in einer freien Gesellschaft, erst recht nicht aushalten.“

ⁱ <https://www.faz.net/2.1759/der-verlag-s-fischer-trennt-sich-von-der-autorin-monika-maron-17011747.html>

ⁱⁱ https://www.deutschlandfunkkultur.de/fischer-verlag-trennt-sich-von-monika-maron-das-falsche.1013.de.html?dram:article_id=486069

ⁱⁱⁱ <https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/plus217788946/Monika-Maron-Das-reicht-offenbar-um-als-neurechts-oder-sogar-rassistisch-zu-gelten.html>